

REZENSIONEN

XHELAL YLLI, ANDREJ N. SOBOLEV: *Albanskij gegskij govor sela Muhurr (kraina Dibyr). Sintaksis, Leksika, Etnolingvistika, Teksty.* [Die albanische gegische Mundart von Muhurr (Bezirk Dibër). *Syntax, Lexik, Ethnolinguistik, Texte.*] München, Biblion Verlag 2003. 540 S. und 1 Audio-CD (Materialien zum Südosteuropasprachatlas Band 3). Geb. ISBN 3-932331-36-2.

Das vorliegende umfangreiche Werk stellt den dritten Band der Reihe *Materialien zum Südosteuropasprachatlas* dar, in der zuvor schon eine Untersuchung zu einem bulgarischen und einem toskischen Dialekt erschienen sind. Er beruht auf den Erhebungen, die eine von den beiden Autoren durchgeführte Expedition in das in Nordostalbanien gelegene Dorf Muhurr im Bezirk Dibër im August 2000 durchgeführt hat. Diese Erhebungen sind Teil des von der DFG geförderten Projekts *Kleiner Balkansprachatlas* (KBSA), das gemeinsam vom Institut für slawische Philologie der Universität Marburg und dem Institut lingvističeskix issledovanij RAN in Sankt-Petersburg realisiert wird. Im Rahmen der o.g. Expedition wurden mehr als 40 Stunden Tonmaterial an Dialekttexten aufgenommen, die, transkribiert und redigiert von Xh. YLLI, die Grundlage für die Darstellung der phonetischen, morphologischen und v.a. syntaktischen Besonderheiten dieser Mundart darstellen. Etwa eine Stunde dieses Materials ist auf der dem Buch beigegebenen Audio-CD dem Leser/Hörer zugänglich. Die auf der CD enthaltenen Texte stellen einen repräsentativen Ausschnitt aus dem im Buch abgedruckten Dialektmaterial dar, wobei aber immer nur – in der Druckversion an Anfangs- und Endpunkt der Aufnahme markierte – Ausschnitte aus den transkribierten Texten, nie die ganzen Texte zu hören sind. Die Aufnahmequalität ist gut, wenngleich natürlich durch das Alter der aufgenommenen Personen bedingt vereinzelt unklare Stellen vorhanden sind.

Auf das Vorwort (S. 5) und das ausführliche Inhaltsverzeichnis (S. 6–14) folgt die Einführung (S. 15–46). In dieser folgen auf Angaben zur Lage und Bevölkerung des Dorfes Muhurr (S. 15), Ziele und Methoden der Arbeit (S. 15), Angaben über die Informanten (S. 16) sowie die Prinzipien der Publikation des Materials (S. 16f.). Den Hauptteil der Einführung macht der Überblick über die Besonderheiten der Phonetik (S. 17–31) und Morphologie (S. 31–45) des Dialekts aus. Hinsichtlich des Vokalsystems mit fünf kurzen, fünf langen und vier nasalen Vokalphonemen gliedert sich die Mundart in ein Dialektgebiet ein, das Teile Nordostalbaniens, Teile des südlichen Kosovo und die meisten albanischen Dialekte Makedoniens umfasst. Hierbei werden für die einzelnen Phoneme jeweils zahlreiche Beispiele aus dem erhobenen Material angeführt. Im Bereich des Konsonantismus sind besonders die sehr zahlreichen Vereinfachungen von Konsonantengruppen auffällig. Eine klare Darstellung des gesamten phonologischen Systems, ggf. unter Anführung von Minimalpaaren, fehlt jedoch. Der Abschnitt über die Morphologie bringt zu den einzelnen Wortarten und deren Kategorien ebenfalls wieder reichlich Belegmaterial. Beschlossen wird die Einführung mit einem Abkürzungsverzeichnis (S. 46).

Das zweite, deutlich umfangreichere Kapitel (S. 47–288) ist der Syntax der Mundart gewidmet, deren Analyse den Hauptgegenstand der Untersuchung darstellt.

Hierbei stehen neben der Aufzeigung der Unterschiede zum albanischen Standard und der Darstellung der gemeinbalkanischen Elemente die Untersuchung größerer syntaktischer Einheiten (Wortfügungen und Sätze) sowie die Untersuchung grammatikalischer und syntaktisch freier Mittel zum Ausdruck häufiger grammatischer Bedeutungen im Zentrum. Es werden dabei im Rahmen der Untersuchung die Unterschiede etwa in der Tempus- und Modusverwendung beim Verb oder der Bildung des Komparativs, die sich zwischen Mundart und Standardsprache auf tun, deutlich. Leider werden jedoch die Unterschiede zur Standardsprache meist nur benannt, die standardsprachlichen Äquivalente werden nur in Einzelfällen angeführt.

Grundlage für die Untersuchung bildet ein zur Untersuchung slawischer Balkansprachen entwickelter syntaktischer Fragenkatalog. Dies hat zur Folge, dass Fragen, die für das Albanische als Ganzes oder die Mundart im Speziellen irrelevant sind, zwangsläufig unbeantwortet bleiben. Dieser Fragenkatalog mit seinen weit über 1000 Fragen, die über weite Strecken v.a. auf balkansprachenspezifische Probleme etwa des Kasus-, Numerus- und Artikelgebrauchs ausgerichtet sind, erweist sich als durchaus geeignet, den Dialekt in seiner Gesamtheit hinsichtlich der morphologischen Gegebenheiten darzustellen. Zudem bietet er natürlich – ggf. in noch zu erweiternder und zu adaptierender Form – bei konsequenter Anwendung auch auf die anderen Balkansprachen die Möglichkeit, diese Sprachen mit ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden noch besser untersuchen und vergleichen zu können.

Gleiches gilt letztlich auch für den im dritten Kapitel (S. 289–418) behandelten Wortschatz (des menschlichen Lebens und seines Umfelds im weiteren Sinne) der Mundart, dessen Ermittlung der fast 2000 Einheiten umfassende Fragenkatalog des KBSA zur Lexik zu Grunde liegt. Dieser wurde in erster Linie nach dem Prinzip „von der Bedeutung zum Wort“, bei ausgesuchten Balkanismen auch nach dem umgekehrten Prinzip abgefragt (S. 289), wobei auch hier wieder in einigen Fällen Lücken bleiben mussten, wenn ein abgefragtes Wort nicht vorhanden, üblich oder bekannt war. Das Wörterbuch selbst (S. 290–410) ist thematisch gegliedert in die Abschnitte „Natur“ (S. 290–317), „Mensch“ (S. 318–349), „Arbeitstätigkeit des Menschen“ (S. 350–402) und „Ernährung“ (S. 402–410), wobei die einzelnen Abteilungen noch in weitere Untergruppen zerfallen. Das Material erscheint in einer übersichtlichen vierspaltigen Tabelle, in der auf die Nummer der Frage das erfragte Lexem, dann die Entsprechung(en) in der Mundart und schließlich in der vierten Spalte noch Kommentare und Verweise folgen. Auf die standardsprachlichen Äquivalente wird zwar öfter hingewiesen als im Syntaxteil, aber auch hier nicht durchgängig.

Beschlossen wird das Kapitel zur Lexik mit einem Abschnitt zur Semantik einer Anzahl lexikalischer Balkanismen (S. 410–418), in dem insgesamt 65 weiter verbreitete Gräzismen, Latinismen, Turzismen, Slawismen und Substratelemente abgefragt wurden, die auch in ihrer überwiegenden Mehrzahl gefunden wurden.

Einen bisweilen recht unterhaltsamen Abschnitt des Buches bildet das vierte Kapitel (S. 419–445), das der Ethnolinguistik gewidmet ist. Dargestellt werden hier die Bräuche zu den verschiedenen Fest- und Feiertagen im Jahresablauf (z.B. Neujahr, Bajram, Tage der verschiedenen Heiligen, Ernte) bzw. im Leben der Menschen (etwa Geburt, Hochzeit, Tod). Ein eigener Abschnitt ist hier auch dem Volksglauben an Dämonen oder Vampire gewidmet (S. 439–445).

Das fünfte Kapitel (S. 446–538) bringt schließlich die transkribierten Texte von insgesamt acht Gewährsleuten, wobei es sich viermal um monologische Texte und zweimal um Dialoge handelt. Für die CD ausgewählt wurden Ausschnitte aus dreien der vier Monologe und aus einem der beiden Dialoge (das Inhaltsverzeichnis ist in dieser Hinsicht auf S. 14 fehlerhaft).

Das Buch schließt mit einem kurzen Literaturverzeichnis (S. 539) und dem Inhaltsverzeichnis der CD (S. 540).

Den Autoren ist mit dem vorgelegten Buch eine umfassende Beschreibung der Mundart von Dibër gelungen. V.a. im Syntaxteil wurden die einzelnen abgefragten Elemente mit zahlreichen Beispielen aus dem erhobenen Material belegt. Im Sinne der balkanistischen Forschung positiv hervorzuheben ist auch die Anwendung eines schon zuvor benutzten und sicher auch weiterhin verwendet werdenden „genormten“ Fragenkatalogs, der die Vergleichbarkeit zwischen Erscheinungen in verschiedenen Dialekten einer Sprache wie auch zwischen verschiedenen Sprachen gewährleistet. In Hinsicht auf die nicht nur albanistische, sondern auch balkanistische (und ggf. auch allgemeinsprachwissenschaftliche) Aufarbeitung des Materials und die Verwendbarkeit des Buches hätte man sich einen konsequenten Vergleich des Dialektmaterials mit der albanischen Standardsprache (die ja nicht-albanischen Forschern nun einmal die Basis ihrer albanologischen Forschung(en) ist und bleiben wird) und gerade im Syntaxteil auch eine Übersetzung der zitierten Belege gewünscht. Auch für den Lexikteil würde man sich eigentlich noch ein Register oder ein albanisch-russisches Wörterverzeichnis wünschen. Dem Rezensenten ist bewusst, dass dies das ohnehin schon umfängliche Werk noch deutlich umfangreicher gemacht hätte, aber wenn dieses und weitere Bücher der Reihe nicht nur dem sehr kleinen Kreis von Dialektologen, sondern eben auch weiteren Wissenschaftlerkreisen darüber hinaus von Nutzen sein sollen, wird man um diese eben angeregte Übersetzung der Belege und Glossare irgendeiner Art nicht umhin können.

Saarbrücken

HARALD BICHLMEIER

MARKUS W. E. PETERS: *Geschichte der Katholischen Kirche in Albanien 1919–1993*. Harrassowitz Verlag: Wiesbaden 2003. ISBN 3-447-04784-4. VIII, 340 S. (=Albanische Forschungen, Bd. 23)

In religiöser Hinsicht denkt man bei Albanien in der Regel vor allem an den Islam. Über die dortigen christlichen Kirchen sind nur Wenige informiert. Über die Katholische Kirche in Albanien vermittelt das vorliegende Buch wichtige Kenntnisse.

Der als Religionspädagoge im kirchlichen Dienst tätige Verf. studierte Theologie, Kunstgeschichte und Albanologie in Deutschland, in Basel und in Albanien, es folgte die Promotion in Kunstgeschichte an der Akademie der Künste Tirana (1995) und die Promotion in katholischer Theologie an der Universität Bonn (2002); die Hanns-Seidel-Stiftung in München förderte mehrjährige Studien vor allem in Albanien.

Kaum eine andere Kirche, schreibt Verf., hatte unter den Verfolgungen unterschiedlichster Diktaturen so zu leiden wie die Katholische Kirche in Albanien. Dabei ist insgesamt der Anteil dieser Kirche am kulturellen Leben, der Demokratisierung, dem Schulwesen und der erstmaligen Entwicklung eines Nationalbewusstseins nach